

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil. Österreich-Ungarn und Italien.

Anknüpfend an die Meldung über die nunmehr feststehende Bescheidung der italienischen Jubiläumsausstellung durst Österreich-Ungarn konstatiert das „Fremdenblatt“ mit Genugtuung, daß das sozusagen persönliche Verhältnis der im Dreibunde vereinten Mächte durchaus befriedigend und der vollkommene Ausdruck des in Berlin, Wien und Rom vorherrschenden Wunsches ist, in großen, wie in kleinen Dingen ein freundschaftliches Verständnis und eine mehr als bloß höfliche Rücksicht walten zu lassen. Die Vorkehrungen, die Italien trifft, um seine Wehrmacht auszugestalten, werden nicht die Wirkung haben, das feste Gefüge des zwischen den Verbündeten bestehenden Verhältnisses zu alterieren. Die Lebensinteressen des südlichen Königreiches machen ihm die Behauptung einer starken Mittelmeerposition zur Pflicht. Übrigens ist nicht zu vergessen, daß auch Griechenland und die Türkei Teilhaber der Adriatischen Küsten sind, so daß vom Adriatischen Meere weder als von einer ausschließlich österreichisch-ungarischen, noch ausschließlich italienischen See gesprochen werden kann. Während also die überflüssigerweise aufgeworfene Frage der Vorherrschaft in der Adria dem Bestande des Dreibundes nicht abträglich werden kann, haben die tatsächlich vorhandenen italienischen Mittelmeerinteressen gerade am Dreibunde eine wichtige Stütze gefunden, da er Italien an der Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zu den anderen Mittelmeerländern, England und Frankreich, nicht behinderte, vielmehr Italiens durch die Bündnisse erhöhtes Prestige auch den Wert seiner Freundschaft für andere Staaten vermehrte. Diese Interessen Italiens sind also innerhalb des Dreibundes in sicherer Hut.

Fenilleton.

Ich werde dich liebhaben, Mutter!

Nach dem Russischen des Andrejew von Pavlovna Gordon.
(Nachdruck verboten.)

Kolja saß an seinem Tischchen und las in einem Buche, das fast so groß war wie er selbst. Eine schöne gruselige Geschichte stand darin von einem bösen Räuber, der allen Buben und Mädchen Arme und Beine einfach abriß. Es las sich nicht leicht für den Knaben. Seine Finger mußten immer an den Buchstaben entlang gehen, da diese sonst plötzlich in dem Gewirr der Worte verschwammen und schwer wiederzufinden waren. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb gab sich Kolja mit großem Eifer der Lektüre hin, und voller Spannung erwartete er weitere Abenteuer. Doch es gab eine Unterbrechung. Koljas Mutter trat mit einer fremden Dame ein.

„Da sitzt er,“ sagte die Mutter leise.

„Kolja, mein Liebling!“ rief die Fremde und herzte und küßte den Knaben, der etwas widerstrebend die Zärtlichkeiten über sich ergehen ließ. Er war ungehalten darüber, daß man ihn störte. Außerdem hatte er es überhaupt nicht gerne, wenn fremde Frauen ihn liebkosten.

„Kennst du mich nicht?“ frug die Fremde, der Koljas Gleichgültigkeit sichtlich nahe ging.

„Nein!“ antwortete der Knabe kurz.

„Aber ich war doch schon zweimal bei dir. Weißt du das nicht mehr?“

Das könnte ja möglich sein, dachte Kolja bei sich. Was ging ihn das denn an? Wenn sie doch schon weggehen wollte, damit er weiter lesen könne.

„Ich bin deine Mutter,“ sagte ernst die fremde Frau.

Da schaute Kolja verwundert auf, dahin, wo

Belebungsversuche einer alten Legende.

Aus Petersburg geht der „Kol. Kor.“ folgende Mitteilung zu: Der Mißmut der panslawistischen und deutschfeindlichen Presse über den ausgezeichneten Verlauf der erneuten persönlichen Annäherung der Monarchen Rußlands und Deutschlands tritt in deren Bestreben zutage, dieses bedeutungsvolle Ereignis totzuschweigen, und die öffentliche Aufmerksamkeit von der Zusammenkunft in den Finnländjähren tunlichst rasch abzulenken. Zugleich wird die Legende von der „gepanzerten Faust“ wieder hervorgeholt, mit welcher Deutschland während der letzten Balkankrise Rußland zu einer Änderung seiner Stellungnahme und zu entsprechender Einwirkung auf die Haltung der serbischen Regierung gepreßt haben soll. Bemerkenswert ist dabei einzig und allein die Zähigkeit, mit der auch Zeitschriften von vornehmerem Range bei dieser Geschichtsfälschung beharren. So will René Pinon in einer sonst durch nüchterne Sachlichkeit der Darstellung bemerkenswerten Studie über die Balkanfrage in der letzten Juniarausgabe der „Revue des deux Mondes“ seinen Lesern abermals glaubhaft machen, der deutsche Botschafter in Petersburg habe im kritischsten Momente dem russischen Minister des Außern, Herrn von Izwolskij, die Drohung der deutschen Regierung übermittelt, diese werde die „erforderlichen militärischen Maßnahmen an der Nordgrenze unverzüglich ergreifen, wenn die Gefahr kriegerischer Ereignisse an der Südgrenze durch das feindliche Verhalten auf serbischer Seite nicht augenblicklich beseitigt würde.“ Wir sind von der dazu berufensten Stelle ermächtigt, derlei Behauptungen sowohl in dieser wie in jeder anderen Form bedingungslos und nachdrücklichst in den Bereich phantastischer Erfindung zu verweisen. Von irgendwelchen deutscherseits für gewisse Fälle in Aussicht

gehaltene Maßnahmen ist in der in Rede stehenden Unterhaltung nicht, auch nicht mit einer Silbe die Rede gewesen.

Marokko.

Man schreibt aus Paris: Die Nachrichten lauten mit Bezug auf die Festigung der Autorität Muley Hafids fortgesetzt nicht sehr beruhigend. Die Soldaten, über die der Maghzen zur Bekämpfung des Prätendenten Ru Samara verfügt, sind der Zahl nach ungenügend, schlecht bewaffnet und schlecht besoldet. Ihre Niederlage kam nicht überraschend und es ist fraglich, ob der Sultan in der Lage sein wird, eine neue Mehalla von achthundert Mann zu bilden, wie er beabsichtigt. Um dazu instand gesetzt zu werden, würde er einen Teil der scherifischen Soldaten zurückrufen müssen, welche gegen die Beni M' Tir entsendet wurden, was sehr unvorsichtig wäre. Die Lage des Sultans hat sich noch dadurch verschlimmert, daß er durch seine Hartnäckigkeit und seinen außerordentlichen Hochmut sich die moralische und materielle Unterstützung der mächtigen Kaid's aus dem Süden verschmerzt hat, die vor einigen Wochen nach Fez gekommen sind. Man sollte demnach die Lage des Sultans für eine verzweifelte halten; da aber der anarchische Zustand, in welchem alle Tribus leben, schon lange ein chronischer ist und die Unfähigkeit der Häuptlinge sie verhindert, einen errungenen Sieg auszunützen, so wird man gut tun, mit einem Urteile über die möglichen Folgen der letzten Ereignisse zurückzuhalten. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien in bezug auf die marokkanische Angelegenheit sind andauernd von gegenseitigem Vertrauen erfüllt.

Damit hielt Kolja die Angelegenheit für erledigt. Aber sie war es nicht. Seit die Frau sich so überraschend als des Knaben Mutter entpuppt hatte, war das sonst ruhige Haus der Pflegereltern Koljas in beständiger Aufregung.

An einem Abende, als Kolja schon im Bette lag, hörte er aus dem Salon her eine erregte Aussprache zwischen Herrn Celovic und seiner Frau, die er für seine Eltern gehalten hatte.

„Natuska, wir dürfen den Knaben nicht weggeben, schon seiner selbst willen nicht. Weißt du, wovon sie ihren Unterhalt bestreitet, seit ihr Verführer ihr davongelaufen ist? Kolja würde bei ihr verkommen.“

„Aber sie ist doch keine Mutter.“

„Und du und ich. Sind wir nicht mit größerem Recht seine Eltern? He? Jetzt, wo der saubere Galan auf und davon ist, jetzt denkt sie wieder an ihr Kind. Wir sollen es nun einfach wiedergeben. So haben wir nicht gewettet. Da bin ich doch auch noch da.“

„Aber Alexandrovic! Du tust ihr unrecht. Sie ist kränklich und so allein. Ihr Mutterherz sehnt sich nach dem einzigen Kinde.“

„Du sprichst ja so, als ob du ihn durchaus los sein willst. Sie ist so allein. Ganz recht. Und wir? Sind wir nicht auch allein, wenn unser kleiner Liebling nicht mehr da ist? Und was wird aus ihm werden bei seiner Mutter? Ein Tagedieb, ein Herumtreiber, wenn nicht noch etwas Schlimmeres.“

„Was sagt denn Dr. Turijev dazu?“

„Was soll er dazu sagen? Es kommt alles darauf an, wie die Richter entscheiden. Mehr weiß er nicht. So sind die Rechtsanwälte. Erst blättern sie eine Ewigkeit in den Gesetzesparagrafen herum, und dann heißt es immer: Es kann so kommen oder anders. Laß mich mit den Rechtsverdrehern zufrieden. Wenn ich könnte, wie ich wollte —“

(Schluß folgt.)

seine Mutter gestanden hatte. Sie war fort. Nur die Fremde allein war bei ihm im Zimmer.

„Zwei Mütter hat niemand,“ sagte der Knabe nach kurzem Überlegen.

Die fremde Frau lachte auf. Ein unwahres, gequältes Lachen. Eine Weile war es dann still, bis die Fremde frug:

„Lesen kannst du schon? Was hast du denn da für ein großes Buch?“

„Vom Räuber Sergejic,“ antwortete Kolja laut, während er innerlich nur den Wunsch hatte, daß sie fortgehen möge.

„Das ist aber sicher schön. Erzähl mir davon, ja?“ bat die Frau. Ihre Stimme sollte weich und einschmeichelnd klingen; aber es lag darin ein Unterton von Sorge und Kummer.

Kolja erzählte. Ungern und ohne Wärme. Nach wenigen Sätzen schon jagte er:

„Weiter habe ich noch nicht gelesen.“

„Nächstes Mal erzählst du mir dann den Schluß,“ meinte die Besucherin. „Leb wohl, mein Kolja! Bald komme ich wieder. Freut dich das?“

„Ja, ja, ich werde mich freuen.“

Nachdem die Frau Kolja geküßt, entfernte sie sich. Noch ehe der Knabe das Wort, bei dem er zu lesen aufgehört hatte, wiedergefunden, trat seine Mutter ein, mit tränenfeuchten Augen.

„Mutter, weißt du, was die fremde Dame sagte? Sie wäre meine Mutter.“

„Sie hat recht, Kolja. Sie ist deine Mutter.“

Ungläubig blickte er auf.

„Und du?“

„Deine Tante bin ich.“

Einen Moment war Kolja überrascht.

„Meine Tante? — Ach was, du bleibst doch mein Mütterchen,“ meinte er dann gleichmütig.

„Ich mag die fremde Dame nicht!“ sagte er hinzu.

„Also willst du nicht zu ihr?“

„Zu ihr? Nein, nein, ich bleibe bei dir!“

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Juli.

Wie bekannt, findet am 5. Juli die **Eröffnung der Eisenbahnteilstrecke Spittal — Millstätter See** — **Bad Gastein** in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers in feierlicher Weise statt. Der Monarch, welcher in Spittal an diesem Tage um 8 Uhr 15 Minuten früh eintrifft, wird dort von Erzherzog Josef und den zur Aufwartung erschienenen Persönlichkeiten empfangen werden. Nach der vom Fürstbischof von Gurk vorgenommenen Weihe der Schienen und des Eröffnungszuges wird der Kaiser mit seiner Begleitung den Eröffnungszug besteigen, der um 8 Uhr 45 Minuten die Station Spittal-Millstätter See verlassen wird. Um 11 Uhr 15 Min. trifft der Eröffnungszug in Bockstein ein, wo ein längerer Aufenthalt zur Entgegennahme der Aufwartung der dort erschienenen Funktionäre und Festgäste stattfindet. Um 11 Uhr 41 Min. wird der Eröffnungszug in Bad Gastein eintreffen, wo gleichfalls ein Empfang stattfindet und sich Erzherzog Josef vom Kaiser verabschiedet. Um 11 Uhr 50 Min. verläßt der Kaiser mittelst Hofseparatzuges Bad Gastein, womit die offizielle Feier der Einweihung beendet sein wird.

Die „**Neue Freie Presse**“ bemerkt zu der Verleihung des **Großkreuzes des Stephans-Ordens** an den Präsidenten **Fallières**: Frankreich habe während der ganzen Zeit der bosnischen Krise in überaus erfolgreicher Weise vermittelnd gewirkt, was in Oesterreich-Ungarn höchst sympathisch berührt habe. Obgleich Oesterreich-Ungarn und Frankreich verschiedenen Gruppensystemen angehören, gibt es doch nirgends einen Punkt auf der Welt, wo sie entgegengesetzte Interessen hätten, und speziell auf dem Balkan betreibt sowohl Frankreich wie Oesterreich-Ungarn eine konservative, die bestehenden Verhältnisse sorgsam schonende Politik. Nirgendwo besteht ein Gegensatz, der Oesterreich-Ungarn hindern würde, gegen Frankreich freundschaftliche Gefühle zu bekunden, und die Auszeichnung des Präsidenten Fallières ist daher nur der Ausdruck der allgemeinen Stimmung Oesterreich-Ungarns.

In einem „**Entschuldigungsversuch**“ betitelten Artikel schreibt die „**Süddeutsche Reichskorrespondenz**“: Ein unparteiisches Blatt bemerkt zur Rechtfertigung der Konservativen, sie hätten den **Rücktritt des Reichskanzlers** nicht gewollt. Diese Art der Entschuldigung wollen die Konservativen selbst ablehnen. Die konservativen Führer durften keinen Augenblick im Zweifel sein, was sie taten, als sie unter dem polnischen Beistand eine Mehrheit gerade gegen diese Vorlage zustande brachten. Das Zentrum und die Polen wollten von vorneherein die Schwie-

rigkeiten der Reichsfinanzreform zum Sturze des Reichskanzlers benützen. Dazu suchten sie Helfer und fanden die Konservativen.

Aus Salonichi wird gemeldet: Wenn man nach der Sprache der hiesigen türkischen Militärs und Funktionäre und nach der hier herrschenden militärischen Tätigkeit urteilen sollte, müßte man den Krieg zwischen der **Türkei und Griechenland** als vor der Tür stehend ansehen. Es werden alle Maßnahmen für sofortige Durchführung einer Mobilisierungsordre getroffen, alle Munitionsdepots sind gefüllt und im Epirus wird über Hals und Kopf an der Herstellung von Straßenkommunikationen und Befestigungsanlagen gearbeitet. Dazu steht im Gegensatz das Urteil im Konjunkturkorps, in welchem der Überzeugung Ausdruck gegeben wird, daß es den vereinten Bemühungen aller Mächte zuverlässig gelingen wird, der kretischen Krise einen für den Frieden ungefährlichen Verlauf zu sichern.

Aus Salonichi wird berichtet: **Erzultan Abdul Hamid** ist gehalten, so oft er seine Wohnräume in der Villa Allatini verläßt und sich in den Garten begibt, vorher den wachhabenden Offizier zu verständigen, wohl zum Zwecke, damit entsprechende Vorsichtsmaßregeln getroffen werden. In der letzten Zeit unterließ der Erzultan dies und erging sich ohne vorherige Anmeldung im Garten. Er wurde deshalb sofort vom diensthabenden Offizier zur Rede gestellt und die Wache wurde seither auf 40 Mann verstärkt.

Tagesneuigkeiten.

— (**Ein Mörder seiner Familie.**) Eine furchtbare Tragödie spielte sich kürzlich in Castelnovo in den Bocche di Cattaro ab. Das Wirtsgeschäft des Franz Bogetiö war infolge Kränklichkeit des Mannes und da er sich nicht zu einer geregelten Tätigkeit verstehen wollte, in die Hände seiner Frau und Tochter übergegangen. Als er in einer der letzten Nächte heimkehrte, fand er die beiden Frauen im Hause nicht vor, da sie anderswo übernachteten. Er fand sie schließlich und überfiel sie. Während sie schliefen, trennte er der Tochter mit einem Arzthiebe den Kopf vom Rumpfe und brachte seiner Frau mit demselben Werkzeug mehrere tödliche Wunden bei. In hoffnungslosem Zustande wurde die Frau in das Krankenhaus nach Ragusa gebracht. Der Mörder stellte sich freiwillig der Behörde und gab dem Bedauern Ausdruck, daß er nicht auch seine beiden anderen Kinder umgebracht habe.

— (**Ein Kampf in den Lüften**) spielte sich unlängst in dem Wolfenfragerdistrikt Brooklyns ab. Ein Einbrecher war von einem Detektiv entdeckt worden und flüchtete auf den Sims des zehnstöckigen Hauses. Der Detektiv folgte ihm dorthin, und es gelang ihm, den Verbrecher zu ergreifen. Ein furchtbarer Ringkampf entspann sich nunmehr auf dem schmalen Sims.

Sie wäre zu Boden gefallen, wenn das Dienstmädchen sie nicht gehalten hätte.

„Was — was ist denn bloß, Fräulein?“ fragte diese zitternd.

Die andere konnte erst nur unverständliche Laute hervorbringen. Sie wies schauernd nach dem Schlafzimmer und sagte dann:

„Da — da — schrecklich — grauenhaft —“

„Was denn? Was denn?“

„Tot!“

„Wer ist tot? Der gnädige Herr?“

„Nein, nein! Sie!“

„Was sagen Sie? Die gnädige Frau?“

„Ja! Ermordet!“

Wie ein Schlag traf dieses Wort das Dienstmädchen, und die beiden bebenden, sich ängstlich aneinander klammernden Gestalten überhörten in ihrer furchtbaren Erregung ganz, daß die Korridor-tür geöffnet wurde und Fritz eintrat.

„Was ist?“ fragte er ernst. „Was war das für ein Schrei? Ist Papa —?“

„Nein, nein, die Frau!“ stöhnte die Diakonistin und wies nach der Tür.

„Meine — Mutter?“ fragte Fritz erbleichend und öffnete weit die Tür. Dann trat er hinein, während die beiden Mädchen scheu folgten.

Er mußte seine ganze Kraft zusammennehmen, um bei dem Anblick, der sich ihm bot, seine Fassung zu behalten. Denn dieser war dazu angetan, auch den stärksten Mann niederzuschmettern.

An der Verbindungstür vom Schlafzimmer der Frau nach dem Krankenzimmer lag im Nachtgewand mit aufgelöstem Haar halb auf dem Rücken Frau v. Marleben. Das schneeige Gewand war mit Blut bespritzt, und eine große Blutlache breitete sich um Kopf und Hals aus.

„Ach, unsere arme, liebe Frau!“ jammerte das Dienstmädchen und wollte dienstfertig nähertreten, um die Tote aufzuheben. Aber Fritz hielt sie zurück.

„Nühren Sie sie nicht an!“ befahl er. „Hier in dem ganzen Zimmer darf auf keinen Fall irgend etwas verändert werden, ehe nicht die Polizei den

Jeder der beiden versuchte, den Gegner in die gähnende Tiefe zu stürzen. Plötzlich gelang es jedoch dem Detektiv, seine Hand frei zu machen und den Einbrecher durch einen Revolvererschuß niederzustrecken. Schwer verwundet sank der Verbrecher in die Arme des Detektivs, der ihn fesselte und sicher nach dem Polizeigewahrsam brachte.

— (**Frauen in Männerberufen.**) Wenn man, von Paris kommend, auf dem kleinen Bahnhof des Dorfes Froissy aussteigt, so erlebt man die Überraschung, eine Frau selbständig den Dienst des Stationsvorstehers ausfüllen zu sehen. Aber sie ist nicht die einzige, die in Froissy sich mit Erfolg einem männlichen Berufe zugewandt hat; auch der Gepäckträger ist in Froissy eine Frau, der Dorfbarbier ist eine Dame, und sogar die Würde des Amtsbieners, der mit der Trommel durch die Straßen zieht und Bekanntmachungen verliest, sind in diesem Dorado der Frauenemanzipation einer Dame anvertraut, die ihren Beruf mit Eifer und Geschick versteht. Der Gatte der Stationsvorsteherin ist sogar nur Zugführer und untersteht damit dienstlich den Anordnungen seiner Frau. Aber Froissy ist nicht die einzige Gemeinde, wo Frauen Berufe ergreifen, die früher ausschließlich Männern zugänglich waren, und die durch ihre Eigenart die Tätigkeit der Frau lange Zeit überhaupt auszuschließen schienen. Daß auf vielen Eisenbahnstrecken die Bahnwärtersfrauen selbständig Dienst versehen, ist wohl allgemein bekannt; interessant bleibt immerhin die Tatsache, daß diese weiblichen Bahnbeamten ihren Dienst mit einer seltenen Zuverlässigkeit ausfüllen und fast nie Anlaß zu einem Vorwurf gegeben haben. In England gibt es Hunderte von weiblichen Handlungsreisenden, die nicht nur Wäsche oder Modewaren verkaufen, sondern auch als Vertreterinnen großer Getreidehäuser oder Vogeldüngersfirmen auftauchen. Größeren körperlichen Anstrengungen unterziehen sich die „Feuerwehrfrauen“ von Abbleston, die wöchentlich unter der Aufsicht einer Frau Hauptmann ihre großen Übungen vornehmen und dabei eine erstaunliche Widerstandsfähigkeit zeigen. Sogar der schwierige Beruf des Tauchers hat in England seine weiblichen Vertreterinnen gefunden. Miß Ward Scapandiere taucht in voller Ausrüstung mit dem Kupferhelm in die Meeresstiefen und wetteifert dort an Ausdauer mit ihren männlichen Kollegen. In Newyork hat die Newyorker Zentralbahn vor kurzem Miß Henriette Snyder als Lokomotivführerin engagiert, und in Lorain in Ohio besteht ein ganzes weibliches Polizeikorps, das sich aus 24 Damen rekrutiert. Jetzt hat auch Stockholm dies Beispiel aufgegriffen und weibliche Polizisten angestellt. Die Newyorker Geheimpolizei beschäftigt eine große Anzahl von Damen als Detektivs, und eine befindet sich sogar im Dienste des Marineministeriums, mit der besonderen Aufgabe, entwichene Deserteure ausfindig zu machen und festzunehmen. Und sie erfüllt ihr schwieriges Amt mit der größten Energie und mit dem besten Erfolg.

— (**Elegante Einbrecher.**) Aus Paris wird berichtet: Von einem aufregenden Abenteuer mit Einbrechern kann jetzt der kein Geschäft mehr betreibende alte

Tatbestand aufgenommen hat. Aber warum hören wir denn gar nichts von Papa?“

Er überschritt vorsichtig den Leichnam und bat dann mit tränenerstickter Stimme die beiden Mädchen, vom Korridor aus in's Krankenzimmer zu kommen.

Regierungsrat v. Marleben lag tot in seinem Bett. Seine verglasten, halb offenen Augen starrten ausdruckslos geradeaus, seine Fäuste waren krampfhaft geballt und zwischen den Augenbrauen zeigten sich zwei tiefe senkrechte Falten, wie bei jemandem, der zu irgend einer schweren Tat seine ganze Kraft zusammenraffen muß.

„Hier ist eine furchtbare, dunkle Tat geschehen“, sagte Fritz dumpf. „Nehmen Sie sich zusammen, Auguste, eilen Sie sofort zur Polizei und teilen Sie dort kurz alles mit! Wir selbst können jetzt nichts weiter tun, als abwarten, was die behördlichen Organe feststellen werden.“

Damit drängte er die beiden weiblichen Personen aus dem Zimmer hinaus und schloß die beiden Türen ab.

Nachdem das Dienstmädchen sich entfernt hatte, führte Fritz die ganz gebrochen erscheinende Diakonistin auf ihre Stube und ging mit auf den Rücken gelegten Händen nachdenklich auf dem Korridor, der von der Küche her durch ein Fenster erhellt wurde, auf und ab. Mehrere Male blieb er ungeschlüssig vor dem dort angebrachten Telephon stehen, trat aber immer wieder scheu zurück. Endlich nahm er den Hörer ab und drehte die Kurbel zum Anruf. Er ahnte nicht, daß drinnen die Diakonistin trotz ihrer Ergriffenheit das Ohr fest an die Tür gelegt hatte und alle seine Worte deutlich belauschte:

„Hier, Fritz v. Marleben! Kann ich Miß Wolessworth sprechen? — Ja! — Guten Morgen, liebe Felicia! — Etwas Furchtbares! — Nein! Ich kann es dir gar nicht gleich mitteilen. — Mach' dich auf alles gefaßt! — Ja, komm nur so schnell wie möglich hierher! Du wirst dann alles Nähere erfahren. — Jawohl. Also auf Wiedersehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Eifersucht.

Roman von **Max Hoffmann.**

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wie sehen Sie denn aus, Fräuleinchen?“ sagte das Mädchen erstaunt. „Saben Sie schlecht geschlafen?“

„Ja, sehr schlecht, Auguste! Ich habe allerhand gräßliche, beängstigende Träume gehabt, und nun fühle ich mich matt und habe Kopfschmerzen. Aber darauf darf ich kein großes Gewicht legen, ich darf nicht an mein eigenes Befinden denken; denn ich bin nicht für mich auf der Welt, sondern für andere. Und nun werde ich hinübergehen und nachsehen, weshalb die gnädige Frau noch nicht gerufen hat.“

Sie wandte, als sie das Zimmer verlassen wollte und mußte sich auf einen Stuhl niederlassen.

„Sie sind wirklich krank, Fräulein!“ rief Auguste erschrocken. „Wollen Sie nicht lieber ruhen, und soll ich's nicht darauf ankommen lassen, gescholten zu werden, und selbst nach vorne gehen?“

Die Diakonistin raffte sich sichtlich zusammen. „Nein, nein, Auguste! Sie wissen, daß die gnädige Frau das nicht leiden kann. Es wird schon gehen.“

Sie erhob sich mit einem Seufzer, öffnete dann nach leisem Klopfen entschlossen die Tür zum Schlafzimmer der Frau v. Marleben und ging hinein.

Auguste blieb erwartungsvoll draußen stehen und lauschte, ob sie nicht die Stimme der gnädigen Frau hören würde. Ihre Neugierde, was da eigentlich vorgefallen sein möge, war noch größer als ihre Angst.

Da aber hörte sie plötzlich einen gräßlichen Schrei, so schrill und gellend, daß es ihr durch Mark und Bein ging und ihr Blut in den Adern für einen Augenblick stockte. Gleich darauf wurde die Tür des Schlafzimmers aufgerissen, und die Diakonistin kam mit den Anzeichen des höchsten Entsetzens auf den Korridor geeilt.

Diamanthändler Josef Moos erzählen, der diefertage nachts in seiner Wohnung am Boulevard Saint-Denis den Besuch gefährlicher Juwelendiebes empfang. „Ich kam nach Hause und ging in den Dunkel in mein Schlafzimmer, als plötzlich zwei starke Männer mich packten, auf's Bett warfen und versuchten, mich zu erdrosseln. Ich glaubte, meine letzte Stunde wäre gekommen. Plötzlich flammte das elektrische Licht auf; ich sah zwei Männer, von denen der jüngere, der außerordentlich elegant gekleidet war, mich an der Gurgel hielt und den Lauf eines Revolvers auf mich richtete, während der ältere mich an der Brust gepackt hielt: „Meine Herren,“ schrieb ich in der höchsten Aufregung, „nehmen Sie, was Sie wollen, aber lassen Sie mir wenigstens das Leben.“ Hier sind die Schlüssel zum Kassenschrank und meine Brieftasche mit 600 Franken.“ — „Haben Sie die Güte, den Kassenschrank zu öffnen,“ antwortete einer der Einbrecher; „ich muß Sie bitten, dabei absolutes Schweigen zu bewahren, da ich Sie sonst leider niederschließen müßte.“ Ich öffnete den Schrank und sie fanden vier Hundertfrankenscheine. Unter einigen Papieren lag auch eine kleine Schachtel, in der für 40.000 Franken Ringe und Perlen lagen, aber es gelang mir, die Schachtel unter den Papieren verborgen zu halten und sie fanden sie nicht. Die Einbrecher führten mich zum Schlafzimmer zurück. „600 und 400 sind 1000 Franken, das ist eine sehr magere Beute. Hier muß noch mehr sein.“ Sie untersuchten noch einmal den Kassenschrank, fanden jedoch nichts. Von einem Tische nahmen sie ein Etui mit einer sehr kostbaren Krawattennadel. Nachdem Sie uns alles gegeben haben, beabsichtigen wir, Sie nicht zu kränken,“ bemerkte dann einer der beiden. „Sie sehen, wir haben Schnur und Ledergürtel mitgebracht, um Sie aufzuhängen. Wenn wir gewollt hätten, wären Sie längst ein toter Mann.“ — „Meine Herren,“ antwortete ich, „ich danke Ihnen. Sie sind beide sehr gütig.“ Sie nahmen dann neben mir Platz und verzehrten etwas Konfekt; sie vergaßen nicht, mir davon anzubieten, aber ich zog es vor, eine Zigarette zu rauchen. „Ja,“ bemerkte schließlich einer der beiden, „wir müssen jetzt bis 5 Uhr morgens hier bleiben.“ — „Nein, bitte, gehen Sie doch lieber gleich, ich schwöre Ihnen beim Grabe meiner Mutter, daß ich Sie hinausführe und dem Portier sagen werde, daß Sie mich besucht hätten.“ Sie waren dazu nicht zu bewegen. Plötzlich rief der Jüngere von beiden: „Nimm diesen Ring!“ und deutete dabei auf einen kostbaren Saphir- und Diamantenring, den ich am Finger trug. „Es ist eine Familienerinnerung,“ sagte ich, „bitte lassen Sie sie mir doch.“ Schließlich pflichtete der ältere der beiden Einbrecher mir bei und man ließ mir den Ring. Dann entschlossen sich die beiden doch zu gehen. Ich verständigte den Portier, den Herren die Tür zu öffnen. Als die beiden fort waren, war ich von der Aufregung so erschöpft, daß ich zusammenbrach und nicht um Hilfe rufen konnte, ehe einige Minuten verstrichen waren.“ — Von den beiden Einbrechern fehlen einstweilen alle Spuren.

— (Ein Bombenattentat) ist, wie aus Madrid gemeldet wird, in Ravia verübt worden. In dem Augenblicke, als sich der Schloßbesitzer Morgador mit seinen Gästen zur Tafel gesetzt hatte, flog eine Bombe in den Speisesaal und sie explodierte sofort. Die Wirkung war eine furchtbare. Der Schloßbesitzer, seine Frau, seine Tochter und drei Gäste wurden buchstäblich zerrissen; vier andere Gäste wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. — Es handelt sich um einen politischen Racheakt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Kunstausstellung im Pavillon Richard Jakopic in Laibach.
(Fortsetzung.)

Der große Saal umfaßt das Größte und Intimste der ausgestellten Malobjekte überhaupt und übt demgemäß kräftigen Eindruck. Besonders ins Auge fällt sofort das große biblische Bild von R. Jakopic, „Markus I. 8.“, eine mächtige Farbensinfonie. Beim ersten Anblick verwirrt es durch seine kreuz und quer aufgetragenen gelben, blauen und roten Flecken; aber sobald sich das Auge gewöhnt, erblickt man den Erlöser, der Johannes taufen gekommen ist. Johannes ist, von Seligkeit durchdrungen, in zusammengeknurrter Pose dargestellt, wodurch das Placement sehr dekorativ ausgedrückt erscheint. Der den Kahn lenkende Ruderer ist eine wohl studierte Figur; außer ihm ist eine Frauengestalt mit einem Kinde, die rechte Bildfläche füllend, in das Prachtlicht aufgenommen. Das Gemälde ist frei von jeder Überladung, die sich bei historischen Szenen so gerne bemerkbar macht; jede Figur fügt sich harmonisch ins Ganze ein. Freilich sind auch etliche Fehler vorhanden — Jakopic hat eben das Gemälde in einem anderen Raume ausgeführt, als es sich jetzt befindet. — Sein weiteres Bild „Die Dame am Klavier“, das entwickelte Problem der Tages- und der Lampenbeleuchtung, ist von großem Strich; hingegen ist das kleine Bild „Birke im Sturm“ sehr intim, in voller Farbenharmonie und sein empfundener Luft gehalten. Im Bilde „Die Kreuzherrenkirche“ läßt der Künstler die Spur der Lichtkreuzung nachwirken.

Sternen, der größte und nobelste unter den in der Ausstellung vertretenen Porträts, hat nebst anderem ein flott und elegant gemaltes Damenbildnis ausgestellt, das von des Künstlers großer Begabung bezeugtes Zeugnis ablegt. Das Kunstwerk, aus entsprechender Entfernung betrachtet, wirkt keinesfalls wie ein Gemälde, sondern ruft die Illusion eines wirklichen

Gemaches hervor, worin sich eine Dame lässig in ein Fauteuil niedergelassen hat. Das Bild ist von geschlossener harmonischer Komposition und eben solcher Wirkung. Sternens Stilllebenbilder „Die Blumen“ und „Die Tauben“ gehören infolge der künstlerischen Auffassung und der technisch brillanten Ausführung ebenfalls zu den erstklassigen Arbeiten der Ausstellung.

Rosa Sternens-Klein ist durch zwei sehr nette Bilder vertreten, von denen das eine eine kleine Tänzerin, das andere eine alte sitzende Bäuerin vorführt. Mit wenigen Mitteln wurde hier viel erreicht; die Behandlung ist weich, aber großzügig.

Von Matthias Jama sind einige Landschaftsbilder vorhanden, unter denen namentlich „Der Steinbruch“ regem Interesse begegnet. Bei der Betrachtung dieses von Sonnenlicht durchfluteten Abhanges, an dessen Fuße im Schatten zwei Baracken stehen, wird man durch das Milieu suggestiv in den dargestellten Raum veretzt. Sehr gut sind die zwei beschrifteten Arbeitshütten behandelt, so daß die schwere Arbeit, die zu starke Wirkung des Dunkels zu vermeiden, glücklich gelöst ist. Man spürt die Luftwirkung hier gerade so wie auf der Sonnenseite. — Interessant, man könnte sagen, mit spielender Strichtechnik ist das Bild „Frühlings Anfunft“ mit seiner flimmernden Frühlingsluft ausgeführt. In ähnlicher Weise behandelt der Künstler das Porträt seiner Frau und seiner Tochter; indes hat das Bild trotz aller Vorzüge einen zu stark hervortretenden Stich ins Graue.

Von Ivan Grohar finden sich auch in diesem Raume zwei Landschaften, von denen „Der Herbst“ (Nr. 36) sehr stimmungsvoll ist, weiters ein größeres Gemälde „Das Märchen“, das indessen eine sorgsamere Behandlung vertragen hätte.

Jvana Koblica hat zwei in weicher Manier ausgeführte Damenporträts, „Die Dame mit dem Hute“ und die Studie Nr. 48, ausgestellt; letzteres ist wirksamer. — Henriette Santel, deren zwei Arbeiten zu beiden Seiten des Altarbildes von Jakopic hängen, zeigt in der „Gretchen“ hingebendere Betrachtung als in der rechts hängenden „Studie“. Manche Flächen und Gegenstände wirken einigermaßen schwerfällig, doch ist die Komposition und Ausführung im ganzen lobend zu nennen. (Fortsetzung folgt.)

Die Jahresversammlung des krainisch-küstenländischen Forstvereines in Neumarkt.

Über Einladung des Besitzers der Herrschaft Neumarkt Dr. Karl Freiherrn von Born hielt der krainisch-küstenländische Forstverein vom 26. bis 28. v. M. seine 32. Jahresversammlung in Neumarkt ab.

Die Beteiligung war eine zahlreiche; anwesend waren u. a. Seine Durchlaucht der Vereinspräsident Hugo Fürst zu Windischgrätz mit den beiden Vizepräsidenten Ministerialrat und Departementchef im Ackerbauministerium Goll und Oberforststrat Pucich, der Sektionschef i. R. Dr. Ludwig Dimich, die beiden Vizepräsidenten des Reichsforstvereines Wilhelm Baron Berg und Hofrat Ritter von Guttenberg, ferner Graf Rudolf Margheri, Baron Friedrich Born, die Landesregierungsräte Ritter von Lajchan, Edler von Detela und Kremensek, Baron Otto Apfaltrern, Wirtschaftsrat Smetana, Hofgüterdirektor Hrušca, Forst- und Domänendirektor Hofrat Schrutek, Zentralgüterdirektor Hujnagl, Oberforststrat Rubbja, Forst- und Domänendirektor Schollmayer-Lichtenberg, die Forsträte Putid und Corgnolan, die Forstmeister Gladit, Schauta, Pirker, Zhuber von Drog, der Industrielle Tönnies, Forstschuldirektor Dr. Jugovich, Pfarrer Piber, Ingenieur Lenarčič usw. usw.

Dr. Karl Baron Born mit Güterdirektor Feigerle begrüßte am Bahnhofe zu Neumarkt die angekommenen Gäste und unter seiner Führung bewegte sich der lange Zug der Exkursionsteilnehmer vorerst zur Besichtigung der großartig angelegten, mit allen modernen maschinellen Einrichtungen versehenen Ziegelfabrik, die ihr vorzügliches Material mittels einer 700 Meter langen elektrisch betriebenen Drahtseilbahn von den oberhalb der alten Straße Neumarkt-Podnart gelegenen Lehmgruben bezieht. Die Nachfrage und der Export nach den verschiedenen, je nach den Verwendungszwecken geformten Ziegeln ist so groß, daß das fertige Material vom Ringofen, zu welchem von der Station Neumarkt ein Industriegleise führt, direkt in die Frachtwaggons verladen wird.

Nach Besichtigung der elektrischen Zentrale, die das genannte Ziegelfabrik, den Ort Neumarkt und andere Betriebe mit elektrischer Kraft versieht, erfolgte die Einquartierung der Teilnehmer, von welchen eine größere Anzahl auch in dem freiherrlich Bornschen Schlosse St. Katharina, im Jagdschlosse Medvode und in einigen Forsthäusern untergebracht wurden und wohin sie bei Regen und Finsternis mittels Automobils gebracht wurden.

Der Ausbruch zur Exkursion am 27. Juni in den Waldungen der Herrschaft Neumarkt erlitt durch die Ungunst der Witterung eine kleine Verspätung. Den Exkursionsteilnehmern, welche in der Ortschaft Neumarkt selbst untergebracht waren, bot die Wagenfahrt nach Schloß St. Katharina vielfachen Genuß, da die in der Schlucht längs des Feistritzbaches angelegte Kunststraße imponierend wirkt und dem Wanderer abwechslungsreiche und schöne landschaftliche Bilder entrollt.

Nach Besichtigung der Sägeanlage in St. Katharina, die unter anderem als Spezialität Fässer aus

weichem Holze für die Verpackung von Zement usw. erzeugt, dessen Tauben mittels Drahtschließen verbunden werden, war für viele Teilnehmer ganz etwas Neues. Diese Fässer können ganz glatt gelegt zum Transport gelangen, um erst am Bestimmungsort zusammengestellt zu werden.

Vom Schlosse St. Katharina aus, dessen Park reich besaggt war, ging sodann die Tour in das hochromantische Tal weiter bis der Aufstieg zur Vetezh-Alpe unternommen wurde. Auf bequem angelegten Firschsteigen wurden die verschiedenen Bestandesbilder besichtigt, die auf die streng rationelle Bewirtschaftung dieser herrlichen Waldungen schließen lassen. Zu Beginn der einzelnen Abteilungen waren Täfelchen angebracht, auf welchen deren Bezeichnung, die Bonitätsklasse, der Bestockungsgrad, die Bestandesmasse pro Hektar und für die ganze Abteilung sowie die Höhe des Durchschnittszuwachses zu entnehmen war. Herr Hofrat Professor Dr. Ritter von Guttenberg, der im Vorjahre das Einrichtungsoberat für die Waldungen der Herrschaft Neumarkt beendet hatte, gab hierbei die nötigen Aufklärungen. Als die Exkursionsteilnehmer auf der Vetezh-Alpe (1183 Meter) anlangten, erwartete sie ein eisig kalter Wind, der um so mehr zum raschen Abstieg nach Medvode zwang, als die Aussicht auf die Rosuta und die Triglav-Gruppe verdeckt war; doch konnte man durch Nebelrisse den in der Nacht gefallenen Neuschnee wahrnehmen. Auf der Alpe war eigens ein Pavillon erbaut worden, um darin die Exkursionsteilnehmer bewirten zu können; die Räfte und Kälte ließ aber die Fortsetzung der Begehung rätlicher erscheinen.

Als man auf Schloß St. Katharina zurücklangte, heiterte sich das Wetter wieder aus. Über Einladung des Forstherrn wurde in der Nähe des Schlosses in einem in aller Eile improvisierten gedeckten Raume, auf hergerichteten langen Tischreihen unter den fröhlichen Klängen der Musikkapelle des 27. Infanterieregiments das für die Vetezh-Alpe bestimmt gewesene und glücklich ins Tal zurückbeförderte Jägermahl eingenommen. Neuartig für viele war gewiß das Braten von Hammeln im Freien auf dem Spieß. Im Laufe des Dejeuners erschienen zur Tafel auch die Schloßherrin, Frau Baronin Born mit Frau Baronin Apfaltrern, Frau Gorjany und Frau Güterdirektor Feigerle. Der Vereinspräsident, Seine Durchlaucht Fürst Hugo zu Windischgrätz toastierte auf den Gastgeber und auf seine liebreizende junge Frau Gemahlin, worauf eine Reihe von Trinksprüchen folgten, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Endlich mußte aufgebroschen werden, und die in Neumarkt untergebrachten Teilnehmer fuhren dahin zurück, während den in St. Katharina Wohnenden im feenhaft beleuchteten prunkhaft und kunstvoll eingerichteten Schlosse, wo Baron und Baronin Born mit ausgesuchter Liebesswürdigkeit die Honneurs machten, ein Diner geboten wurde, an welchem teilnahmen: Hugo Fürst zu Windischgrätz, Baron und Baronin Apfaltrern, Herr und Frau Gorjany, Frau Güterdirektor Feigerle, Graf Margheri, Baron Wilhelm Berg, Baron Friedrich Born, Sektionschef Dr. Ludwig Dimich, Ministerialrat Goll, Hofrat Professor Dr. von Guttenberg, Landesregierungsrat von Detela, Hofrat Schrutek, Direktor Dr. Jugovich, Zentralgüterdirektor Hujnagl, Wirtschaftsrat Smetana, die Oberforsträte Pucich und Rubbja, Forstdirektor Schollmayer-Lichtenberg, Forstmeister Schauta, Güterdirektor Feigerle, Ingenieur Milan Lenarčič und der Industrielle Mollin. (Fortf. folgt.)

Alte Häuser in Laibach.

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

IX.

Haus Baron Rechbach (Herrngasse 4).

Dieses heute im Besitze des l. u. l. Generalmajors und Brigadiers Philipp Freiherrn von Rechbach, l. u. l. Kammerers, befindliche Haus Nr. 4 in der Herrngasse hat in lokaltopographischer Hinsicht eine ganz ausnehmende Bedeutung. Es enthält nämlich an seiner nach der Begagasse gerichteten Rückseite gegenüber der Oberrealschule den letzten noch heute erhaltenen Rundturm der ehemaligen mittelalterlichen Stadtbefestigung einbezogen, welche bekanntlich bereits im 18. Jahrhunderte nach und nach aufgelassen, bezw. außer Gebrauch gesetzt worden war.

Nachdem der damaligen Eigentümerin dieses Hauses, der Frau Maria Theresia von Widerthern, gleich beim Besitzantritte ein Anbau an die Stadtringmauer seitens des Magistrates der Stadt Laibach gestattet worden und wenige Zeit darnach durch magistratliches Dekret ddo. 17. Mai 1737 gegen bezüglichen Revers das Recht erteilt worden war, durch die Stadtringmauer sechs Fenster anzubringen, wurde ihr schließlich durch Dekret derselben Behörde ddo. 1. Juli 1742 der daran befindliche Stadtturm zur Einbeziehung in ihr Eigen „verwilligt“.

Die Reihe der Eigentümer dieses Hauses oder richtiger damals der zwei Häuser (eines größeren nach der Herrngasse, eines kleineren nach der Stadtringmauer) zu eröffnen, soweit sie sich aus den in das Jahr 1600 zurückreichenden Steuerbüchern der Stadt Laibach urkundlich zurück verfolgen läßt, der „Magister“ Rogerius Lottrecht (von 1600—1603), wahrscheinlich ein Sohn jenes Georgius Lottrecht, der am 6. Jänner

Archiv der Stadt Laibach. Steuerbücher zu den genannten Jahren.

(Die christlichsoziale politische Organisation für Laibach und Umgebung) veranstaltet Sonntag, den 4. d., um 1/10 Uhr vormittags in den Gasthauslokalitäten Jelenič („Pri Majarončku“) an der Zaloger Straße eine Versammlung. Es wird Herr Landesauschussbeisitzer Dr. Eugen Lampe über das Thema „Die politische Lage“ berichten.

(Promenadenkonzert.) Günstiges Wetter vorausgesetzt, wird heute abends von halb 7 bis halb 8 Uhr die Musikkapelle der Slovenischen Philharmonie in „Tivoli“ (Schweizerhaus) ein Promenadenkonzert veranstalten.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 13. bis 19. Juni kamen in Laibach 15 Kinder zur Welt (19.5 pro Mille), darunter 4 Totgeburten, dagegen starben 20 Personen (26.0 pro Mille), und zwar an Masern 1, an Scharlach 1, an Tuberkulose 2 (beide orisförmig), infolge Schlagflusses 3, infolge Unfalles 1, durch Selbstmord 2, an sonstigen Krankheiten 10 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (45.0%) und 7 Personen aus Anstalten (35.0%). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Masern 4, Scharlach 16, Diphtheritis 1.

(Ein unehrlicher Findex.) Mittwoch vormittags verlor auf dem Korridor des Landesregierungspalais der dortige Amtsdieners Alois Vanzo einen Geldbetrag von 60 K. Eine Zwanzigfronennote fand ein Mädchen und gab sie dem Diener sofort zurück. Den Rest von 40 K fand aber der im Jahre 1845 in Laibach geborene Stadtkarmer Eduard Spindler, der 24 Jahre Buchdruckereibesitzer in Sarajevo gewesen war, und stellte ihn nicht zurück. Der unehrliche Findex, der zur Zeit im Gebäude bettelte, wurde durch die Sicherheitswache ausgeforscht und verhaftet. Von dem gefundenen Gelde hatte sich Spindler drei neue Hemden, zwei Unterhosen und ein Paar Schuhe gekauft. In seinem Besitze fand man nur noch 7 K 16 h.

(Ein betrügerischer Kellner.) Gestern erschien in der Tabaktrafik im Hotel „Union“ der 29jährige Kellner Franz Pegan aus Preloke bei Rudolfswert und entlockte unter dem Vorwande, er sei im Hause bedienstet, Zigaretten im Betrage von 8 K 50 h. Der betrügerische Kellner, der nur zwei Tage im Hotel beschäftigt gewesen war, wurde um Mitternacht durch einen Sicherheitswachmann angehalten und verhaftet. Er wurde dem Gerichte überstellt.

(Ein jährlicher Unglücksfall.) Zu dieser gestern gebrachten Notiz wird uns noch mitgeteilt, daß die verunglückten Arbeiter durch den Schnellzug, der hinter ihnen angefahren kam, überfahren wurden. Sie sind: der 65jährige Vorarbeiter Georg Brozović aus Selce in Kroatien, Vater von zwei verheirateten Söhnen, der 62jährige Arbeiter Ergo Jeličić, verheirateter Arbeiter aus Selce in Kroatien, und der 18jährige Arbeiter Thomas Kraljić aus Bribir in Kroatien. Brozović wurde in Stücke zerrissen, Kraljić starb während der Transportierung ins Krankenhaus. Nur leicht verletzt wurde der 24jährige Paul Lončarić aus Selce in Kroatien, der auf dem Bahndamme gestanden war und die verunglückten Kameraden vom Herannahen des Schnellzuges, leider zu spät, verständigt hatte.

(Ein unverbesserlicher Landstreicher.) Der 44jährige Vagant Michael Komar aus Laibach ist eine Person, mit der sich die Gerichts- und Polizeibehörden schon seit dem Jahre 1879 beschäftigen. Komar verbüßte bisher wegen mehrfacher Delikte bei verschiedenen Gerichten 53 Abstrafungen und war auch schon im grauen Hause am Poljanadamum interniert. Im Winter zog er des milden Klimas wegen nach Süden, wo er als bekannter Stromer von der Gendarmerie aufgegriffen wurde. Nach jedesmaliger Abbüßung seiner Strafe fuhr er unentgeltlich in seine Heimatstadt zurück. Diesertage wurde er auf dem Rathausplatz wegen Bettelns angehalten und hielt vorgestern seinen 54. Einzug in die gerichtlichen Arreste.

(Ankunft nach Amerika in den Kerker.) Vorgestern hielt ein Sicherheitswachmann auf der Südbahnstation den 19jährigen Leopold Hiti aus St. Georgen an der Südbahn an, der sich der Militärpflicht durch Auswanderung nach Amerika entziehen wollte. Hiti wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

(Rabfahrerplage.) Vorgestern abends rannte auf der Poisstraße ein Tischlergehilfe ein sechsjähriges Mädchen nieder. Das Kind erlitt an der rechten Schulter mehrere Hautabschürfungen.

(Schenes Pferd.) Als am Dienstag der Besitzersohn Anton Urbic aus Admat mit seinem Fuhrwerke über die Zaloger Straße fuhr, schenkte das Pferd vor einem entgegengekommenen elektrischen Straßenbahnwagen. Es fiel in den Graben, wo die Gasröhren gelegt werden. Verletzt wurde niemand.

(Wegen einer Zigarette.) Vorgestern abends entstand in einem Gastlokale zwischen zwei Fleischhauern wegen einer Zigarette ein Streit, wobei einer der Kämpfer seinen Gegner durch einen Schlag mit einer Litarflasche an der Stirne schwer verletzte.

(Ein entlaufener Stier eingefangen.) Gestern morgens fing der Rauchfanglehrer Georg Habonak auf der Karstädter Straße einen Stier ein, der sich beim städtischen Schlachthause losgerissen hatte. Das Tier wurde seinem Eigentümer, einem Fleischhauer, übergeben.

(Gesunden) wurde: eine silberne Taschenuhr, eine Nidelstaschenuhr nebst silberner Offizierskette und ein schwarzer Herrenüberzieher.

(Verloren) wurde: eine goldene Brosche, eine silberne Tulauhr nebst goldener Panzerkette und ein Geldtäschchen mit 70 K.

Geschäftszeitung.

(Internationale Markenregistrierung.) Seit 1. Jänner l. J. gehört Österreich dem Madrider Abkommen, betreffend die internationale Markenregistrierung, an. Diesem Madrider Abkommen gehören derzeit außer Österreich die nachfolgenden Staaten an: Belgien, Brasilien, Frankreich mit Algier und den Kolonien, Italien, Kuba, die Niederlande mit Niederländisch-Indien, Surinam und Suracao, Portugal mit den Azoren und Madeira, Spanien, die Schweiz, Tunis und Ungarn. Eine in Österreich zur internationalen Registrierung hinterlegte und sodann im Register des internationalen Bureaus für den Schutz des gewerblichen Eigentums in Bern registrierte Marke erwirbt hiedurch den Schutz in den genannten Staaten und ihren oben erwähnten Kolonien. Hingegen ist die internationale Registrierung für andere als die genannten Staaten (also insbesondere auch für das Deutsche Reich) ohne jede Wirkung und der Markenschutz kann für die Gebiete dieser Staaten wie bisher nur durch unmittelbare Hinterlegung der Marke bei den zuständigen Stellen dieser Staaten erworben werden. — Die international registrierten Marken und die in deren Ansehung eingetretenen Änderungen des Registerstandes gelangen in der Zeitschrift des internationalen Bureaus „Les marques internationales“ zur Veröffentlichung. Die bisher erschienenen Jahrgänge (1893—1908) sind von der Genossenschaftsbuchdruckerei in Bern (Neugasse 34) käuflich zu beziehen, und zwar die Jahrgänge 1893 bis 1898 und 1899 bis 1905 in je einem Band broschiert zum Preise von je 10 Franken, die Jahrgänge 1906, 1907 und 1908, gleichfalls broschiert, zu je 3 Franken 60 Cent. Diese Veröffentlichungen können auch im Bureau der Handels- und Gewerbetammer in Laibach eingesehen werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Ziehungen.

Wien, 1. Juli. Ziehung der Kreditlose. 300.000 K gewinnt Serie 3151 Nr. 75, 60.000 K Serie 2478 Nr. 74, 30.000 K Serie 2714 Nr. 52, je 10.000 K gewinnen Serie 1493 Nr. 30 und Serie 3408 Nr. 19, je 4000 K gewinnen Serie 3408 Nr. 84 und Serie 3762 Nr. 36, je 3000 K Serie 1617 Nr. 73, Serie 3762 Nr. 98 und Serie 3868 Nr. 61.

Wien, 1. Juli. Österreichische Rote Kreuzlose. Der Haupttreffer mit 30.000 K fällt auf Serie 330 Nr. 43, der zweite Treffer mit 2000 K auf Serie 9162 Nr. 7; je 1000 K gewinnen Serie 2002 Nr. 12 und Serie 6324 Nr. 3.

Wien, 1. Juli. Wiener Kommunallose vom Jahre 1874. Der Haupttreffer mit 300.000 K fiel auf Serie 2471 Nr. 52; 20.000 K gewann Serie 1374 Nr. 63; 10.000 K Serie 877 Nr. 7; je 2000 K gewannen Serie 343 Nr. 9, Serie 644 Nr. 84, Serie 877 Nr. 40, Serie 1340 Nr. 21 und Serie 2183 Nr. 68.

Konkurrenzeröffnung.

Wien, 1. Juli. Die Blätter melden: Der Direktor der allgemeinen Kredit- und Spargesellschaft „Mercur“ (nicht zu verwechseln mit der Wechselstuben-Aktiengesellschaft „Mercur“) Ferdinand Hromatka ist aus Wien geflüchtet. Heute mittags hat der Vorstand des obgenannten Kreditinstitutes (einer Genossenschaft mit beschränkter Haftung) beim Handelsgerichte um die Eröffnung des Konkurses über die Gesellschaft angejucht.

Die Erdbeben in Süditalien.

Reggina, 1. Juli. Um 7 Uhr 30 Minuten früh wurde hier ein sehr starkes wellenförmiges Erdbeben verspürt, das 8 bis 10 Sekunden andauerte. Zahlreiche Mauern sind eingestürzt. Die erschreckte Bevölkerung verließ die Wohnhäuser.

Reggina, 1. Juli. Der Erdstoß um 7 Uhr 30 Min. früh war von starkem unterirdischen Rollen begleitet. Der Bevölkerung bemächtigte sich Panik. Fünf Minuten später erfolgte ein zweiter Erdstoß. Zahlreiche Mauern drohen einzustürzen.

Reggina, 1. Juli. Beim Einsturz einiger Mauern infolge des Erdbebens ist niemand verunglückt. Einige Personen erlitten ganz leichte Verletzungen.

Reggina, 1. Juli. In der Santa Ceciliastraße wurde eine Frau mit ihrem kleinen Kinde unter den Trümmern eines einstürzenden Hauses begraben. Seit drei Stunden werden die Arbeiten zur Rettung der Verschütteten trotz des drohenden Einsturzes einer Mauer eifrig fortgesetzt. General Porpora und die behördlichen Organe befinden sich auf der Unfallstätte. Eine Abteilung des Roten Kreuzes sorgt für die Verletzten, unter denen sich auch ein Karabiniere befindet. Eine große Zahl von Mauern stürzt in verschiedenen Teilen der Stadt ein. Die seismographischen Apparate verzeichneten bisher zwölf Erdstöße.

Reggio di Calabria, 1. Juli. Heute früh wurde hier ein Erdstoß verspürt. Einige Mauern drohen einzustürzen.

Mileto, 1. Juli. Heute um 7 Uhr 22 Min. früh wurde ein starker Erdstoß verspürt. Die Bevölkerung geriet in große Erregung.

Reggina, 1. Juli. Die in der Santa Ceciliastraße verschüttete Frau und deren Kind wurden aus den Trümmern als Leichen hervorgezogen. Die Frau hatte

sich im Augenblicke des Erdstoßes beim Hauseingang befunden, war aber ins Haus zurückgeeeilt, um ihr Kind zu retten.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 19. bis 26. Juni 1909.

Es herrscht:
der Milzbrand im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde Zirkle (1 Geh.);
die Rotkrankheit bei Pferden im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden St. Marein (1 Geh.), Unterschischla (1 Geh.);
der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Niederdorf (2 Geh.), Seele (6 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Oberlaibach (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Oberdorf (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Alltag (1 Geh.), Ebenthal (9 Geh.), Gottschee (9 Geh.), Hinterberg (9 Geh.), Jurjowiz (7 Geh.), Viesfeld (1 Geh.), Mitterdorf (5 Geh.), Mäsel (1 Geh.), Niederdorf (8 Geh.), Dffumitz (2 Geh.), Reimitz (8 Geh.), Schwarzenbach (2 Geh.), Seele (4 Geh.); im Bezirke Gurkfeld in den Gemeinden Großdolina (4 Geh.), Heiligentanz (9 Geh.), Zirkle (9 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Zirklach (5 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Großgaber (2 Geh.), Stockendorf (1 Geh.); im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Unterloitsch (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Großlad (1 Geh.), Brečna (1 Geh.), Seisenberg (2 Geh.), Treffen (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altenmarkt (3 Geh.), Kerschdorf (1 Geh.), Weinitz (7 Geh.);
der Bläschenauschlag bei Einhufern im Bezirke Rabmannsdorf in den Gemeinden Karner Bellach (2 Geh.), Welbes (2 Geh.);
die Wutkrankheit im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Niederdorf (1 Geh.).

Erlöschen ist:
der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Niederdorf (1 Geh.); im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde Zirkle (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Alltag (1 Geh.), Raier (1 Geh.); im Bezirke Rabmannsdorf in der Gemeinde Welbes (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Altenmarkt (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Morobitz (1 Geh.), Dffumitz (1 Geh.).

A. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 28. Juni 1909.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimetern. Rows show data for 1. and 2. July.

Wettervorausjage für den 2. Juli für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend trübe, mäßige Winde, kühl, unbestimmt, herrschende Witterung anhaltend; für das Küstenland: Schönes Wetter, mäßige Winde, warm, unbestimmt, herrschende Witterung anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte gegründet von der Krain. Spartalle 1897. (Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.
Beberichte: Am 23. Juni gegen 8 Uhr wellenförmige Erschütterung in Brpolje (Dalmatien). — Am 25. Juni gegen 19 Uhr 50 Min. Erdstoß in Smoković (Dalmatien). — Am 1. Juli gegen 7 Uhr 30 Min. starkes wellenförmiges Erdbeben in der Dauer von etwa 10 Sekunden in Messina und Reggio Calabria und Mileto. Bodenunterruhe unverändert schwach.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittelenuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der Krankheit und nach dem Tode unseres vielgeliebten Gatten, Vaters, Sohnes und Bruders, des Herrn

Ernst Perdan

sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Herzlichen Dank für die vielen schönen Kranzpenden, für den rührenden Gesang des Vereines „Mercur“ und allen jenen, welche dem unvergeßlichen Verbliebenen das letzte Geleit gaben.

Laibach, am 2. Juli 1909.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 1. Juli 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate', 'Eisenbahn-Staats-schuld-Verbindungen', 'Pfundbriefe usw.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Aktien', and 'Banken'.

Advertisement for J. C. Mayer, a bank and exchange business located at Laibach, Stritargasse. It includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 147. Freitag den 2. Juli 1909.

(2341) Präf. 2198 12/9. Kanzlei-beamtenstelle der X. oder XI. Rangklasse beim k. f. Bezirksgerichte Bleiburg oder bei einem anderen Gerichte zu besetzen. Bewerbergesuche mit dem Nachweise der Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache sind bis längstens 31. Juli l. J. beim Landesgerichts-Präsidium Klagenfurt einzubringen. Klagenfurt, am 30. Juni 1909.

Izjave je oddati po resnici in po najboljši vednosti in vesti. Podajati se smejo ali pismeno ali ustno na zapisnik. Ustne izjave naj se zavoljo poznejšega pritiska strank prej ko mogoče oddajo. Povedbe se morajo praviloma nanašati na poprečni stan obratnih razmer za dobo od 1. julija 1908 do 30. junija 1909, če pa se podjetja ali opravilo ni še vršilo eno celo leto, na poprečni stan med to krajšo dobo njegovega obstanka; davčni zavezanec mora v zadnjem primeru obenem izjaviti, ali in kake premembe v obratnem obsegu se nameravajo ali se bodo previdoma opravile v bližnjem nastopnem letu. O več v istem političnem okraju vzdrževanih obratovaliških enega in istega obrta je vložiti skupno izjavo, v kateri pa je izkazati obratne razmere vsakega posameznega obratovališča. Za v prihodnje novo nastajajoče obrte in opravila ali novo odprta obratovališča je pridobinske izjave (ne da bi se s tem skrajševala v § 64. zakona z dne 25. oktobra 1896 ustanovljena dolžnost njihove naznanitve pri obrtni oblasti, kakor tudi pri davčni oblasti) podati na individualni poziv davčnega oblastva v roku vsaj osmih dni, kateri se določijo v tem pozivu. Glede krošnjarskih in obhodnih obrtov je pridobinske izjave pred vročitvijo od politične oblasti izdanega ali popolnjenega dokumenta (krošnjarske knjižice, krošnjarske prehodnice, licencije itd.) oddati pri pristojni davčni oblasti. Ako se izjava v predpisanem roku ne poda, so pravni posledki določeni v § 42. postave. Kdor v pridobinski izjavi kaj neresnične pove ali kaj zamolči, se kaznuje po § 239. in 241. postave. C. kr. finančno ravnateljstvo. V Ljubljani, dne 15. junija 1909.

bereits gegenwärtig mit der allgemeinen Erwerbsteuer belegten Unternehmungen und Beschäftigungen) eine Erwerbsteuer-Erklärung über die für die Bemessung maßgebenden Umstände unter Benützung eines amtlichen Formulares in der Zeit vom 1. Juli bis 1. August 1909 und zwar: in Laibach bei der k. f. Steuer-administration, am Lande bei der k. f. Bezirks-hauptmannschaft oder dem Steueramte, in deren Sprengel die steuerpflichtige Unternehmung betrieben wird, einzubringen. Das vorgeschriebene Formulare sowie eine Anleitung zur Verfassung der Erwerbsteuer-Erklärungen wird den Steuerpflichtigen seitens der Steuerbehörden und Steuerämter auf Verlangen unentgeltlich verabfolgt. Die Erklärungen sind wahrheitsgetreu und nach bestem Wissen und Gewissen abzugeben. Sie können entweder schriftlich eingebracht oder mündlich zu Protokoll gegeben werden. Mündliche Erklärungen sind wegen des späteren Parteiantranges möglichst bald abzugeben. Die Angaben haben sich in der Regel auf den durchschnittlichen Stand der Betriebsverhältnisse in der Zeit vom 1. Juli 1908 bis 30. Juni 1909, wenn die Unternehmung oder Beschäftigung noch nicht ein Jahr lang betrieben wurde, auf den durchschnittlichen Stand während des kürzeren Zeitraumes ihres Bestandes zu beziehen; der Steuerpflichtige hat sich im letzteren Falle zugleich darüber auszusprechen, ob und welche Änderung im Betriebsumfange während des nächstfolgenden Jahres beabsichtigt ist oder voraussichtlich bevorsteht. Über mehrere, in einem politischen Bezirke unterhaltenen Betriebsstätten eines und desselben Gewerbes ist eine gemeinsame Erklärung einzubringen, in welcher jedoch die Betriebsverhältnisse jeder einzelnen Betriebsstätte nachzuweisen sind. Für künftighin neu entstehende Gewerbe und Beschäftigungen oder neu eröffnete Betriebsstätten sind die Erwerbsteuer-Erklärungen (unbeschadet der im § 64 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896 normierten Pflicht der Anmeldung derselben, sowohl bei der Gewerbebehörde als auch bei der Steuerbehörde) über individuelle Aufforderung der Steuerbehörde binnen einer in dieser Aufforderung festzusetzenden, mindestens achtzigtägigen Frist einzubringen. Bezüglich der Hausier- und Wandergewerbe sind die Erwerbsteuer-Erklärungen vor Aus-händigung des von der politischen Behörde ausfertigten oder ergänzten Dokumentes

(Haußierbuch, Handelspaß, Lizenz etc.) bei der kompetenten Steuerbehörde abzugeben. Die Rechtsfolgen der Nichterhaltung der obigen Fristen sind im § 42 des Gesetzes fest-gestellt. Unrichtige Angaben oder Verschweigungen in der Erwerbsteuer-Erklärungen werden nach § 239, beziehungsweise nach § 241 des Gesetzes bestraft. K. f. Finanz-Direktion. Laibach, am 15. Juni 1909. (2340) Firm. 123/9 Gen. I. 120/4 Oklic. Izvršil se je pri tvrdki: Hranilnica in posojilnica pri sv. Juriju pod Kumom registr. zadr. z neomejeno zavezo, v združni register vpis novoizvolje-nega člana načelstva Matevža Tori, posestnik in mlinar iz št. Jurija h. št. 13, in izbris izstopivšega člana načelstva Jožefa Jakaša, posestnik na Osredku h. št. 13. C. kr. okrožno sodišče v Rudol-fovem, odd. I., dne 28. junija 1909. (2344) 3-1 S 5/9 52. Editt. Im Konkurse über den Nachlaß des Kaufmannes Johann Primožič aus Kronau wird zur Liquidierung und Rangbestimmung der nachträglich ange-meldeten und der etwa noch zur An-meldung kommenden Forderungen die Tag-satzung auf den 17. Juli 1909, vormittags 10 1/2 Uhr, bei dem k. f. Be-zirksgerichte Kronau, Zimmer Nr. 1, anberaumt. K. f. Bezirksgericht Kronau, Abt. I., am 30. Juni 1909.